

Liedermacher Michael Fitz im MAX

Der Interpret des Zwischenmenschlichen

(cs). Würde er seinen zweiten Beruf nicht selber ansprechen, man hätte längst vergessen, dass hier ein Mann sitzt, dessen Gesicht man aus dem Fernsehen nur zu gut kennt. So schön sind die Töne seiner Gitarren, so intensiv die Worte seiner Lieder. Michael Fitz zeigt auch bei seiner zweiten Visite im MAX, dass er zu denen gehört, die sich zu Recht als „Liedermacher“ in der Musikszene bewegen.

Die Gitarrenseiten klingen sanft, seine Augen sind geschlossen. Michael Fitz gibt sich ganz der Musik hin, versenkt sich in die Stimmungen seiner Texte. Und wenn seine Stimme vernehmbar wird und bayrische Mundart die Kurpfälzer Besucher umfängt, dann ist es ein gebanntes Lauschen. Jedes Wort will man erhaschen, jeden Gedanken auffangen. Wenn der letzte Ton dann in den Raum fällt, fällt er in die Stille. Und es dauert, bis der Applaus einsetzt. Es ist wie eine Verzauberung, die Michael Fitz ins MAX bringt. Eine poetische, warme Stimmung, die aus jedem seiner Lieder strahlt. Trotz oder gerade wegen ihrer teils tiefen Melancholie. Sie entsteht mit den Themen, denen sich der Liedermacher widmet. Die Eigenreflektion, gepaart mit den substantziellen Fragen nach der Kompensation dessen, was man an Unerfülltem in sich trägt, nach Sinn und Sein und dem, was man anderen sein kann. „Bin I, was du suachst“ fasst er es zusammen in einem seiner Lieder. Und mit jeder Zeile versteht man mehr, warum diese melancholische Grundstimmung seine Kompositionen begleitet.

Humor und Beobachtung

Michael Fitz erzählt von dem, wie er die Welt sieht, wie er sie und auch sich selbst betrachtet. Er lässt die Menschen ganz nah ran und rein in seinen Kopf, um Themen zu setzen, die viele aus dem eigenen Erleben kennen. Er interpretiert, was jeder im Stande ist zu fühlen, weil er mit anderen verbunden ist. „Wenn du Besuch kriegst, dann ist dein Kopf damit komplett beschäftigt“,

sagt er. Raunen und Kichern aus dem Publikum geben ihm Recht. „Da Bsuaach“ wird aufgefordert, sich nicht am Chaos zu stören – und doch eben noch beim Rausgehen beim Schrank-rausstellen zu helfen. Humor, Beobachtungsgabe – Michael Fitz nimmt beides mit in seine Lieder. Und natürlich auch die Liebe. Herausstechend ist dabei „Heit“ (Heute), eine Hommage an den Tag, an dem alles stimmt, ein Tag, in den man sich verliebt und den geliebten Menschen an der Seite hat. „Für meine Verhältnisse ein sehr positives Lied“, lacht Fitz. Bei aller Melancholie, den Humor hat er sich bewahrt.

Manchmal tut's weh

Er lacht, er feixt und er schmeißt seinen teils trockenen Humor gern in den Raum. Michael Fitz ist keineswegs der tränenreiche Trockenbeutel. Vielmehr versteht er es, sich in aller Tiefe Leichtigkeit zu bewahren. Oder wieder zu erarbeiten, nachdem er seine Gedanken in Melodien und Worte verpackt hat: „Da sind Sachen im Kopf, die müssen ein Lied werden, und dann tut's halt manchmal weh.“ Einer dieser schmerzenden Momente ist „Du siegst mi ned“. „Ich habe das für meinen Vater geschrieben. Und auch ein bisschen für meine Mutter“, sagt er, ehe die ersten Töne ins MAX strömen und mit ihnen der Hunger eines Kindes nach Aufmerksamkeit und Liebe und der Ruf des Erwachsenen „schau mi a, des bin i“. Ein Lied, das er bereits 2012 veröffentlichte, dessen Sehnen aber ohne Zeit ist.

Auf Emotionsreise

Michael Fitz bringt mit seinem Programm „Jetz' auf gestern“ einen Querschnitt aus seinen bisherigen Alben. Er begleitet sich dabei auf vier Gitarren, mit denen er seinen Stücken hier und da ein neues Gewand verpasst. So erhält „Aufs Eis“ aus seiner letzten CD „Des Bin I“ einen bemerkenswert klaren Folk-Einschlag, ähnlich wie „Hinter meiner Stirn“, das er als Zugabe bringt. Und zwischendurch feiert er den Blues. Während er mit sei-



Der Liedermacher und Schauspieler verzauberte das MAX mit seinen intensiven Liedern.

nen Fingern auf den Gitarrensaiten die Stimmung einfängt, mal filigran und leise, mal energisch und akzentuiert, lässt er seine Stimme brummen, kantig schneiden oder sanft vibrieren, so dass man, selbst wenn man des Bayrischen nicht mächtig ist, allein mit dem Hinhören

weiß, wohin die Emotionsreise geht. Die ist lang und schlägt einen Bogen über die Sinnsuche eines Liedermachers, der sich nicht scheut, das eigene Erleben in intensive Worte zu gießen und sie seinem dankbaren Publikum im MAX in feinen Vertonungen ans Herz zu legen.



In den eingeschobenen Erzählpassagen zeigte sich Michael Fitz von seiner humoristischen Seite, die die lockeren Töne in das Programm brachte. Fotos: cs